

Ordnungshalber von Christoph Goechnahts. Der Schweizer Designer erhielt dafür den ersten Preis beim D3 Contest, dem Nachwuchswettbewerb der Messe.

KASISKES FUNDSTÜCK SPEZIAL

Platzsparendes | mitgebracht von der imm cologne 2014

Michael Kasiske

Ausgeglichen ist das passende Wort, wenn man die Atmosphäre auf der diesjährigen Möbelmesse in Köln charakterisieren möchte. „Die Krise“ ist allgegenwärtig, doch die meisten Firmen haben inzwischen die Produktion dem Bedarf angepasst, den Ausstoß an Neuheiten reduziert und setzen auf Bewährtes. Als Material dominierte Holz, ohne dass es sich als Konzept in der Form niedergeschlagen hätte. Die Farben waren gedämpft, der Empfindung von Gemütlichkeit entsprechend. Der Anspruch, die gestaltete Umwelt zu verbessern, ist längst von den Themen Nachhaltigkeit und Ökologie überlagert. Doch Vorsicht: Wenn man dem Designer Erik Spiekermann glaubt, kann schon die falsche Schrifttype visuelle Umweltverschmutzung sein. Für Möbel gilt das allemal.

Wohin mit den Kabeln?

Der Sekretär, könnte man meinen, ist im Grunde ein Atavismus. Doch mit den immer kleiner werdenden Computern ist die „Schreibinsel“ in den letzten Jahren wieder Gegenstand von Design geworden. Denn der Platz für den Laptop und weitere Kommunikationsgeräte soll den Wohnraum nicht dominieren, und er soll funktional sein, was vor allem heißt: Wohin mit den Kabeln?

Der **Pegasus Home Desk** von Classicon kommt dem Bild des edlen Möbels am nächsten, seine Schreibunterlage ist aus dickem Kernleder gefertigt. Tilla Goldberg von der Ippolito Fleitz Group hat die Tischfläche als „Sattel“ konzipiert mit hochklappbaren und perforierten Seitenteilen, unter denen Rechner, Mobiltelefon und dergleichen verschwinden können, während man sie auflädt. Das Gestell besteht aus Flachstahl, der verchromt oder mit Leder ummantelt lieferbar ist.

Nüchtern wie sein Name **S 1200** ist hingegen der Sekretär, den Randolph Schott für Thonet entwickelt hat. Selbstverständlich ist bei dem Hersteller von Freischwignern das Gestell aus Stahlrohr; die Platte und die rückwärtige Ablage bestehen aus massivem Holz. Ein schönes Detail ist die stabilisie-

rende Stange als Fußablage. In Erinnerung an die Möbel von Le Corbusier wird das Gestell (wie seit neuestem auch alle anderen Stahlrohrprodukte der Firma) nicht nur verchromt, sondern auch farbig lackiert angeboten.

Ungleich expressiver ist der **Staks**, den Jan Armgardt entworfen hat. An dem Möbel fällt der „Kanal“ hinter der Schreibfläche auf, in dem Kabel verschwinden, aber auch mal eben Bücher abgestellt werden können. Die Rückwand ist magnetisch und somit als Pinnwand nutzbar. Staks wird, wie üblich bei Müller Möbelwerkstätten, in beschichteter Multiplexplatte aus Birkenperrholz gefertigt.

Venezolanischer Fauteuil vom Weserstrand

Tecta aus Lauenförde ist für seine Bauhaus-Editionen bekannt. Berühmte Namen sind für Seniorchef Axel Bruchhäuser dabei ohne Belang, die Leidenschaft des Maschinenbauingenieurs gilt schlüssig konstruierten Möbeln. Solche, von wenig bekannten Designern nennt er „Anonyme Aristokraten“. Der Stuhl **D48** ist so einer. Der Architekt Hans Könecke hat ihn Mitte der 50er Jahre in Caracas entworfen.

Erst zu diesem Zeitpunkt war es möglich, Schichtholz im großen Maßstab zu verformen. Die aus Rückenlehne, Armlehnen und Sitzfläche zusammengefügte Schale setzte Könecke auf ein verchromtes Drehgestell mit Rollen. Der Glanz, gepaart mit dem Furnier aus Rio-Palisander und schwarzen Lederkissen, verhalf zum Erfolg als repräsentativer Schreibtisch- und Konferenzstuhl. Für die Re-Edition hat Bruchhäuser eine neue Version erdacht, bei der die Schale mit einer Sitzfederung auf einem vierbeinigen Gestell befestigt. Dadurch wird das Bewegliche durch bequemen Stillstand ersetzt, so dass sich mit dem D48 auch eine informelle Sitzgruppe bilden lässt. Neben Palisander gibt es die Sitzschale aus heller Eiche oder transparentem Plexiglas.

Faltungen einer Weitgereisten

Die Klarheit des **Origami-Sofas** steht im Kontrast zum Lebensweg seiner jungen Designerin. Yumi Yoshida

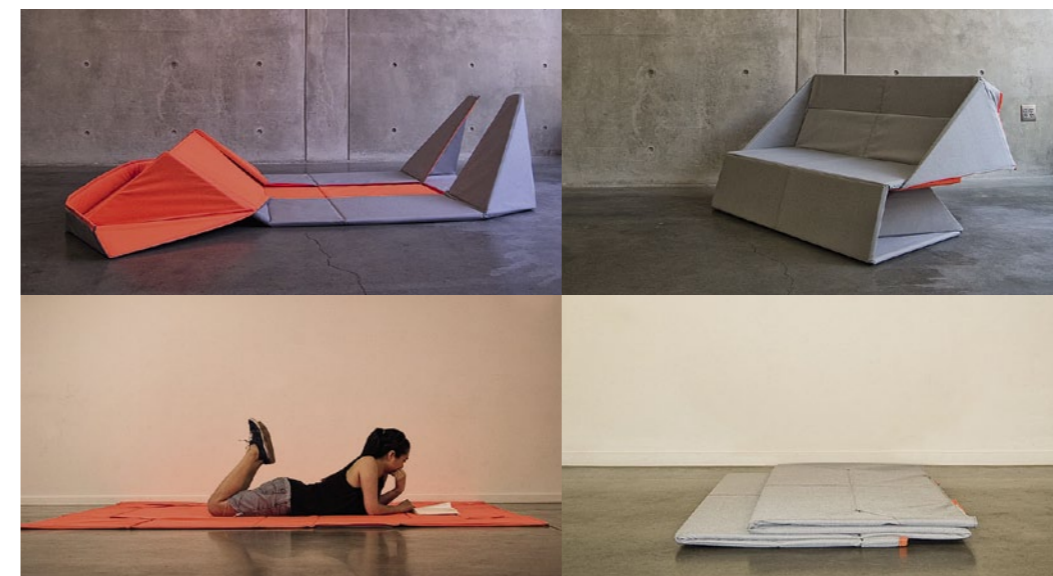
ist in Tirol geboren und aufgewachsen, kam über Paris und Tokio in die USA, wo sie an der Rhode Island School of Design in Providence studierte. Das Sofa entstand noch während ihrer Studienzeit, wurde aber erst jetzt in Europa präsentiert.

Wie beim Origami, der uralten japanischen Papierfalttechnik, lässt sich das Ausgangsmaterial des Sofas in verschiedene Formen bringen: Ungefaltet ist es eine Liegematte, in einer halben Faltung Liegefläche mit Rückenlehnen, vollständig gefaltet Sofabank mit Rücken- und Armlehnen. Für die Oberfläche ist ein robustes Leinengewebe vorgesehen, das wie Origami-Papier auf den beiden Seiten unterschiedlich farbig sein soll, damit die verschiedenen „Zustände“ sichtbar werden. Zusammengefaltet erinnert das Sofa an Tatami-Matten, die bis heute in Japan als Flächenmaß geläufig sind.

Amerikanischer Calvinismus made in Switzerland

Die Anregung zu seinem Aufbewahrungssystem mit dem Titel **Ordnungshalber** erhielt Christoph Goechnahts von den Shakern. Die heute fast ausgestorbene religiöse Gemeinschaft ist bekannt für formal strenge und nützliche Möbel. In ihren Räumen befand sich etwa in Schulterhöhe eine umlaufende Hakenleiste, so hat der junge Schweizer Designer recherchiert. Daran wurden allerlei Gerätschaften aufgehängt, sogar Stühle, um den Boden möglichst frei von Staubfängern zu halten.

Für seine Interpretation wählte Goechnahts eine schmucklose Leiste aus unbehandelter Esche, die er in regelmäßigen Abständen keilförmig ausfräste. Darin werden „Haken“ aus grauem Hartgummi verkeilt. Wahlweise können diese dynamisch zugespitzten Elemente auch als Träger für aufliegende Regalbretter oder Kistchen genutzt werden. So entsteht im Raum eine Art Horizont, den Goechnahts dem Benutzer auch im übertragenen Sinne möchte: Wer seine Habe quasi immer vor Augen hat, setzt sich zwangsläufig mit deren Notwendigkeit oder auch Überflüssigkeit auseinander.



Origami-Sofa von Yumi Yoshida



S 1200 von Randolph Schott für Thonet



Pegasus Home Desk von Tilla Goldberg/IF Group für Classicon

WER WO WAS WANN

Architektur in Japan | Kengo Kuma wird am 11. Februar im Kupferbau der Universität in Tübingen einen Vortrag halten. Er beschließt damit die Reihe „Learning from Tokyo“ der Tübinger Kunstgeschichtlichen Gesellschaft. Im Fokus standen die japanische Architektur zwischen Tradition und Moderne und die Probleme der Metropolen.
► www.sto-stiftung.de

Architektur im Selbstversuch | Der Tag der Architektur 2014 steht unter dem Motto „Architektur bewegt“. Am 28. und 29. Juni haben Architekturinteressierte wieder bundesweit die Möglichkeit, sonst oftmals der Öffentlichkeit unzugängliche Gebäude unter fachkundiger Führung zu entdecken. Berliner Architekturbüros, die eigene Projekte und/oder sich selbst beim parallelen „Tag der offenen Architekturbüros“ präsentieren möchten, können sich noch bis 20. Februar bei der Architektenkammer Berlin bewerben.
► www.ak-berlin.de

Angewandte Bauphysik | Um „Heizen, Kühlen, Lüften und Akustik“ geht es am 26. Februar bei einer Veranstaltung am Fraunhofer Institut für Bauphysik in Stuttgart. Die Firma Schütz präsentiert ihr Lüftungssystem airConomy® und die Innogration GmbH stellt ihr Bauteilaktivierungssystem Ceiltec vor. Ergänzt werden die Produktinformationen durch Vorträge von Horst Drotleff vom Fraunhofer Institut, Jürgen Schnell von der TU Kaiserslautern und Josef Zimmermann von der TU München. Weitere Termine: am 20. März in München und am 15. Mai in Selters.
► www.hlk-akustik.de

wörner traxler richter | In 40 Jahren ist das Architekturbüro woernerundpartner auf über 130 Mitarbeiter angewachsen. Mehr als 10 Jahre nach der Übernahme der Büroleitung durch die Partner „der zweiten Generation“ manifestiert sich diese Entwicklung nun auch im Büronamen. Zum Jahresbeginn wurde aus woernerundpartner wörner traxler richter.
► www.wtr-architekten.de

roedig.schop architekten | haben neue Räume in der Obentrautstraße 72 in Berlin bezogen.
► www.roedig-schop.de